



KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM
EUROPAALLEE

Zürich

Kuratoren Ausschreibung im selektiven Verfahren
Programm



Impressum

Herausgeberin:
Stadt Zürich
Kunst im öffentlichen Raum
Amt für Städtebau (AfS)

Inhalt/Redaktion:
Mireille Blatter Mathys, AfS
Jauch Zumsteg Pfyl AG, Zürich
Peter Röllin, Rapperswil

Fotos und Visualisierungen:
siehe Bildlegende

Gestaltungskonzept:
blink design, Zürich

Layout, Texte:
Jauch Zumsteg Pfyl AG, Zürich
Peter Röllin, Rapperswil

Druck:
Jauch Zumsteg Pfyl AG, Zürich

Bezugsquelle:
Stadt Zürich
Amt für Städtebau
Lindenhofstrasse 19
8021 Zürich
Telefon: 044 412 29 44
afs@zuerich.ch

Zürich, 28.09.2009



INHALTSVERZEICHNIS

A	Ausgangslage	4
	Europaallee und Arbeitsgruppe	
	Kunst im öffentlichen Raum	4
	Kunst in der Europaallee	4
	Gestaltungsplan Stadtraum HB	5
	Konzept und Gestaltung öffentlicher Raum	5
	Beleuchtung öffentlicher Raum.	8
	Verkehrsregime.	10
	Baufelder Europaallee	10
	Planungen im Umfeld	12
	Stadträumliche Nachbarschaften und deren Entwicklung	12
B	Rahmenbedingungen	19
	Etappierung	19
	Nutzungen	20
	Gleisrand	20
	Kosten.	21
	Submissionsgrundlage <i>der Phase II</i>	21
C	Aufgaben und Ziele	23
	Ziele des Kunstprojekts Europaallee	23
	Aufgaben	24
	Perimeter.	24
D	Allgemeine Bestimmungen	26
	Auftraggeberin und Art des Verfahrens	26
	Ausschreibende Stelle	26
	Grundlagen und Rechtsweg.	26
	Teilnehmende	27
	Beurteilungsgremium	27
	Beurteilungskriterien	28
	Entschädigung	28
	Termine	29
	Ausgegebene Unterlagen.	29
	Anforderungen Abgabe	30
	Art der Darstellung	30
	Veröffentlichung und Ausstellung	31
	Weiterbearbeitung (Absichtserklärung)	31
	Organisation, Begleitung und Vorprüfung	32
	Sekretariat	32
E	Schlussbestimmungen	33

A AUSGANGSLAGE

Der Hauptbahnhof Zürich und sein Umfeld unterliegen einer starken Entwicklungsdynamik. Mit fast 3000 Zugfahrten pro Tag und täglich etwa 340 000 Passanten – bis 2020 werden 500 000 erwartet – ist der Bahnknotenpunkt Zürich HB einer der meist frequentierten Bahnhöfe der Welt. Laufende Projekte im Umfeld, eine neue Durchmesserlinie mit einem unterirdischen Bahnhof sowie das direkt angrenzende Entwicklungsgebiet Europaallee (vormals Stadtraum HB) werden dafür sorgen, dass dieser Ort in naher Zukunft eine städtebauliche Stärkung erfährt.

Europaallee und Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum

Der Stadtrat von Zürich hat Ende 2006 die Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiöR) eingesetzt. Die AG KiöR ist dafür zuständig, der Kunst im öffentlichen Raum in der Stadt Zürich ein grösseres Gewicht zu verleihen und Strategien für einen zeitgemässen Umgang damit zu entwickeln. Sie hat zudem den Auftrag, durch stetige Vermittlungsarbeit die Bevölkerung für Kunst im öffentlichen Raum zu sensibilisieren.

Im Sommer 2008 präsentierte die AG KiöR einen Leitfaden. Darin lässt sie ihre bisherigen Erfahrungen sowie die daraus entstandenen Themengebiete und Fragestellungen einfließen. Herzstück des Leitfadens sind fünf formulierte Grundhaltungen zu Kunst im öffentlichen Raum, die in der Stadt Zürich gelebt und umgesetzt werden sollen.

Grundhaltung 1: «Kunst im öffentlichen Raum begleitet die Entwicklung und Veränderung der Stadt Zürich»

Die Stadt Zürich realisiert in den nächsten Jahren Grossprojekte in verschiedenen Entwicklungszonen wie u.a. im Umfeld des Hauptbahnhofs und dem Bahnhof Oerlikon oder der Einhausung der Autobahn in Schwamendingen. Die AG KiöR sieht hier ein grosses Potenzial für die Bevölkerung: Sie will Kunst gerade in diesen neuen Räumen als bedeutsames Mittel einsetzen, um Identität in urbanen Entwicklungsgebieten zu schaffen. An ausgewählten Orten sollen Kunstprojekte lanciert werden, die das Wachstum der Stadt begleiten und nachhaltig mitprägen.

Aus dieser Grundhaltung heraus hat das Tiefbauamt der Stadt Zürich, auf Anregung der AG KiöR, das «Kunstprojekt Europaallee» in Auftrag gegeben.

Kunst in der Europaallee – eine komplexe und kooperative Aufgabe

Ziel der Kuratoren Ausschreibung durch die Stadt Zürich ist es, im Sinne der Leitgedanken der städtischen Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum, in diesem bedeutenden Entwicklungsgebiet **verschiedene Kunstprojekte** zu

initiierten. Dadurch soll der Ort im richtigen Mass gestärkt werden und das weltoffene Klima Zürichs spürbar werden.

Entsprechend dem Entwicklungsprozess der einzelnen Baufelder wird auch die Arbeit der Kunstentwicklung in der Europaallee etappenweise vor sich gehen. Das Kuratieren von künstlerischen Arbeiten im Rahmen eines übergeordneten Konzeptes ist sehr komplex und wird mit Beginn der Arbeit nicht bis ins Letzte definiert sein. Zudem werden die Umsetzungen von fortlaufenden finanziellen Entscheidungen seitens der Stadt Zürich sowie privater Investoren abhängig sein.

Die Komplexität der Arbeit setzt hinsichtlich der Eignung einer Persönlichkeit für diese Aufgabe grosse Erwartungen. Dies sowohl in Bezug auf die Erfahrung mit Kunst im öffentlichen Raum als auch der Fähigkeiten in den Bereichen **Vermittlung und Kommunikation**, Organisationsentwicklung und kooperativem, konsensfähigem Umgang mit allen Beteiligten.

Gestaltungsplan Stadtraum HB

Durch das Freiwerden des Gleisbereichs zwischen Hauptbahnhof mit Gleisfeld, Kasernenstrasse, Lagerstrasse sowie Langstrasse wird ein neues Gebiet nutzbar, welches, mitten im Herzen Zürichs gelegen, neue Impulse setzen wird. Den Ansatz zum Gestaltungsplan einer städtebaulichen und wirtschaftlichen Umstrukturierung dieses Stadtraums lieferte das Team Kees Christiaanse Architects & Planners (KCAP), Rotterdam. In einer Volksabstimmung vom 24. September 2006 haben die Zürcher Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dem erforderlichen planungsrechtlichen Instrument (Gestaltungsplan) zugestimmt.

Aufgrund ihrer Abhängigkeiten mit der Erstellung der Durchmesserlinie werden die Baufelder in Etappen und über einen Zeitraum von voraussichtlich rund zehn Jahren erstellt. Bis zur Eröffnung des Durchgangsbahnhofs Löwenstrasse, Mitte 2014, bleibt der provisorische oberirdische Bahnhof nördlich der Sihlpost (Gleise 51 bis 54) in Betrieb, sodass vorerst nur die Baufelder entlang der Lagerstrasse realisiert werden können. Sobald die Durchmesserlinie in Betrieb ist, werden auch die Baufelder entlang des Gleisfeldes frei. Diese Etappierung und die damit verbundene sukzessive Entwicklung dürfte für mehrere Jahre prägend für diesen Ort sein.

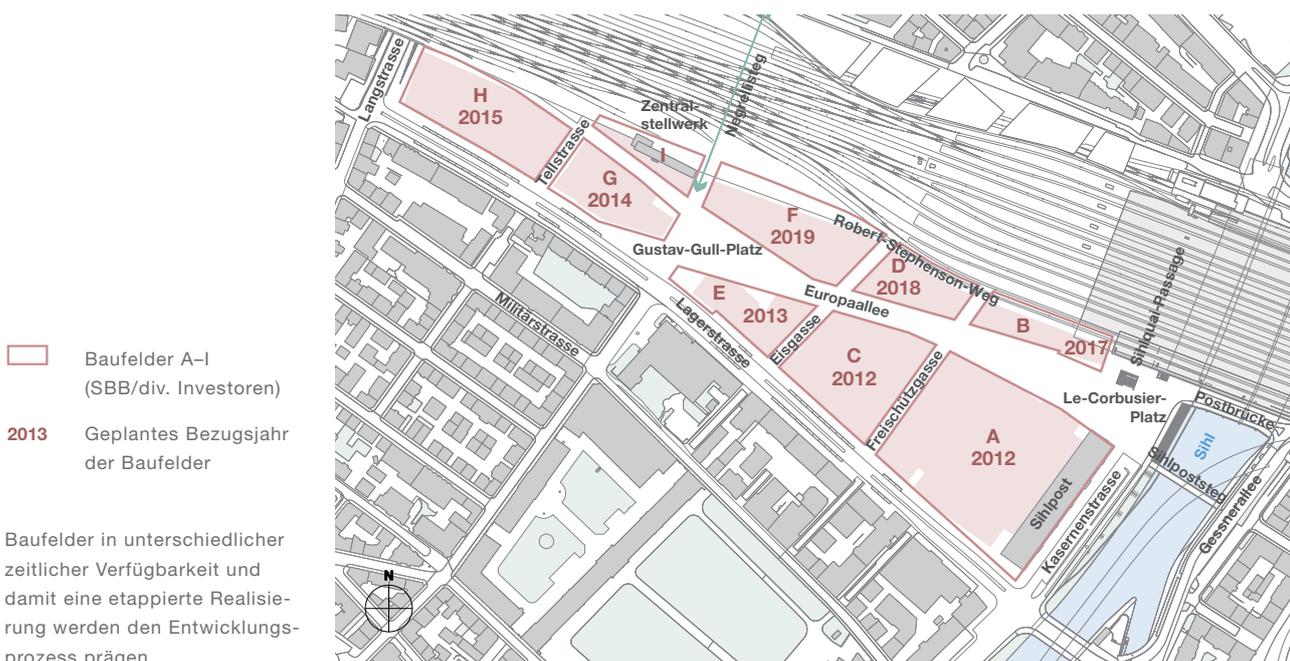
Konzept und Gestaltung öffentlicher Raum

Der Vorschlag für die Gestaltung des öffentlichen Raums ist das Ergebnis eines Wettbewerbs, aus dem das Team Rotzler Krebs Partner GmbH,

Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur, siegreich hervorgegangen ist (*siehe abgegebene Unterlagen: 6. Situationsplan öffentlicher Raum*). Die Gestaltung des öffentlichen Raums nimmt die städtebauliche Struktur des Gestaltungsplans auf. Mit fassadenbegleitenden Baumreihen aus Ginkgobäumen – diese bewirken durch ihre unterschiedlichen Abstände eine zusätzliche Stärkung der Raumfigur – erhält der neu entstehende Stadtraum eine spezifische Prägung. Die zwei durch die Aufweitung der Europaallee entstehenden Platzbereiche (Le-Corbusier- und Gustav-Gull-Platz) werden entsprechend ihrer städtebaulichen Positionierung unterschiedlich ausgestaltet. Tragend für das Konzept ist das umfassende und baumbegleitende Aktivitätsband, auf denen die wesentlichen Ausstattungselemente angeordnet sind. Die Bänder folgen der vorgegebenen Geometrie und reagieren auf die Öffnung des Raumes, auf die Besonnung und auf die Platzsituationen. Das Belagsband besteht aus grossformatigen Granitplatten.

Le-Corbusier-Platz / Kasernenstrasse

Ziel der Gestaltung des Le-Corbusier-Platzes ist, seine durch die städtebauliche Struktur vorgegebene Öffnung zur Sihl hin auch stadträumlich erlebbar zu machen, ihn über die Kasernenstrasse bis zur Sihl zu erweitern und die Sihl selbst bis zum gegenüberliegenden Ufer miteinzubeziehen. Durch die grosse Freitreppe zur Sihl, zwischen Sihlpoststeg und Postbrücke, entsteht ein klar differenzierter Aufenthaltsbereich am Wasser, unterschieden von der bewegten Platzfläche des Le-Corbusier-Platzes. Diese Differenzierung wird



durch eine lockere Alleepflanzung unterstrichen, welche den Stadtraum zur Sihl hin fasst. Ob eine geplante Veloverbindung sihlbegleitend entlang des Böschungsfusses unter dem Hauptbahnhof hindurch erstellt werden kann, bedarf noch vertiefter Untersuchungen.

Die Sihlquai-Passage, welche die ober- und unterirdischen Perrons des Hauptbahnhofs verbindet, kommt auf dem Le-Corbusier-Platz als Aufgangsbauwerk an die Oberfläche. Als Ziel und Ausgangspunkt grosser Bewegungsströme und als Verbindungsglied zur unterirdischen Ladenpassage kommt diesem Bauwerk grosse Bedeutung für die funktionale Gestaltung des Platzes zu. Die Gestaltung des platzprägenden Bauwerks ist noch offen; ein entsprechender Spielraum für eine Verschränkung mit Themen der Kunst ist vorhanden. Bis 2020 werden rund 120 000 Personen pro Tag erwartet, die den Le-Corbusier-Platz queren oder tangieren werden. In der morgendlichen 10-Minuten-Spitze wird von rund 5000 Personen ausgegangen, die aus der Sihlquai-Passage auf den Le-Corbusier-Platz strömen werden.

Unter dem Le-Corbusier-Platz ist eine Velostation vorgesehen, die rund 2500 Abstellplätze und einen direkten Zugang zur Sihlquai-Passage aufweist. Die Lage der Rampe auf dem Le-Corbusier-Platz ist noch offen.

Gustav-Gull-Platz

Im Gegensatz zum Le-Corbusier-Platz, der von zielgerichteter, den Platz querender Bewegung gekennzeichnet ist, ist der Gustav-Gull-Platz ein Ort des Verweilens. Der sich öffnende Raum wird von der hohen Bebauung der umliegenden Baufelder gefasst und in der Mitte von einer platzbestimmenden Wasserfläche besetzt sein.

Robert-Stephenson-Weg

Der entlang des Gleisfeldes verlaufende Robert-Stephenson-Weg schliesst den Stadtraum nordseitig ab. Er verlängert das künftige Perron des südlichsten Gleises als das er im Bereich der Baufelder B und D auch dient. Als charakteristisches Gestaltungselement wird der Robert-Stephenson-Weg gegenüber dem Gleisfeld auf ganzer Länge als Perronkante ausgebildet. In den Wegabschnitten die keine Perronfunktion übernehmen (entlang der Baufelder F, I und H), wird ein Zaunelement auf die Kante gesetzt. Die Gestaltung dieses Zauns ist noch offen.

Quergassen

Die Quergassen (Tellstrasse, Eisgasse und Freischützgasse), die eine lichte Breite von zehn Metern haben, werden aufgrund ihrer Länge und noch mehr aufgrund der Höhe, der sie flankierenden Gebäudefassaden, ein eindrückliches Raumerlebnis, mit Durchblicken bis an den Gleisraum, vermitteln. Sie erfüllen mehrere Funktionen und sind daher auf Belageebene barrierefrei

(keine Niveauunterschiede, keine Möblierungselemente wie Sitzbänke, Lichtmasten etc.). Die Quergassen sind städtebaulich gesehen Verlängerungen bestehender Strassen jenseits der Lagerstrasse und führen von der Militärstrasse bis ans Gleisfeld bzw. zum Robert-Stephenson-Weg.

Lagerstrasse / Langstrasse

Räumliche Fassung erhält die Europaallee durch den neuen Boulevard der Lagerstrasse mit seiner Alleenspflanzung aus Linden und den grosszügigen Trottoirs. Dieser Boulevard bildet das Bindeglied zum bestehenden Quartier. Gemäss Gestaltungsplan ist auf Baufeld H in der Ecke Lang-/Lagerstrasse eine Platzfläche vorzusehen. Dieser kleine Platz ist für die Adressbildung und den Eingang des Gebäudes von entscheidender Bedeutung und wird in Abstimmung mit der Hochbauplanung entwickelt werden. Der Übergang von der Ebene der Europaallee zur Gleisfeldunterquerung der Langstrasse wird in Abstimmung mit dem öffentlichen Raum erfolgen.

Beleuchtung öffentlicher Raum

Die Beleuchtung des Gebietes Europaallee ist mit dem Gestaltungskonzept kohärent und unter Berücksichtigung des «Plan Lumière» auf die unterschiedlichen Situationen angepasst. Im Sinne der charakteristischen Gestaltung der Europaallee mit ihrem einheitlichen Erscheinungsbild ist vorgesehen, für die Beleuchtung eine eigene «Leuchtenfamilie» zu entwickeln, die



Der Le-Corbusier-Platz mit den fassadenbegleitenden Ginkgoalleen, von der Postbrücke aus gesehen.

sämtliche Beleuchtungsformen mit einschliesst (Lichtmasten mit unterschiedlichen Lichtpunkthöhen, Abspannungen etc.).

Die detaillierte Entwicklung der Leuchtenfamilie steht noch aus und wird in enger Koordination mit den städtischen Werken, insbesondere auf Unterhaltskompatibilität und Energieverbrauch, abgestimmt. Entsprechend dem Einsatzort wird es innerhalb der Leuchtenfamilie eine Ausdifferenzierung geben, die sich nachts in unterschiedlichen Lichtqualitäten zeigt.

Europaallee

Die funktionale Ausleuchtung der Seitenränder und der fassadennahen Zirkulationsflächen dieser zentralen Verbindungsachse durchs Quartier wird mittels einer durchgehenden, die Ginkgoreihe begleitende Grundbeleuchtung entlang der Baumachsen gewährleistet. Ziel ist eine gleichmässig starke Ausleuchtung auf Fussgängerniveau. Dies wird durch Mastleuchten mit einer Lichtpunkthöhe von etwa 5 m erreicht. Eine Beleuchtung der Baumkronen soll nicht erfolgen.

Le-Corbusier-Platz

Eine Akzentbeleuchtung durch frei auf dem Platz verteilte Lichtmasten mit Scheinwerfern (Spots), die nachts mit ihren Lichtkegeln dem Platz eine eigenständige Erscheinung geben. Die Lichtkegel sollen den Bereich der Sihl miteinbeziehen. Die Lichtmasten sind etwa 13 m hoch und können mehrere Lichtpunkthöhen aufweisen.

Gustav-Gull-Platz

Der Platz soll primär von den Rändern her beleuchtet sein (Grundbeleuchtung entlang der Ginkgoreihe). Selber soll der Platz eher diffus beschienen werden (keine Masten im Platz). Dadurch soll die vorgesehene stimmungsvolle Beleuchtung der Wasserfläche zur vollen Geltung kommen. Zudem werden verschiedene frequentierte Bereiche zusätzlich beleuchtet. Dies einerseits über Streulicht, andererseits mittels Licht entlang gewisser Fassaden (z.B. entlang Baufeld G zwecks Beleuchtung der Veloverbindung von der Kanonengasse zum Negrellisteg). Vorgesehen ist hier, die benötigten Leuchten in der Fassade zu integrieren oder an der Fassade zu befestigen.

Quergassen

Die Quergassen werden mit abgespannten Lichtkörpern ausgeleuchtet. Vorgesehen sind sogenannte Selbstleuchter, die nicht nur die funktionale Ausleuchtung des Belags gewährleisten, sondern auch eine dezente Ausleuchtung des gesamten Gassenraums (volle Fassadenhöhe) ermöglichen.

Verkehrsregime

Die Europaallee als Verbindungsachse ist eine Mischverkehrsfläche, die den zu Fuss Gehenden, den Velofahrenden und dem Anlieferverkehr zur Verfügung steht und allenfalls auch für temporäre Veranstaltungen und Installationen genutzt werden kann. Motorisierten Individualverkehr wird es hier nicht geben, wohl aber Anlieferverkehr für die verschiedenen Baufelder. Die Anlieferung in der Fussgängerzone soll zeitlich beschränkt sein.

Die Quergassen dienen der Anbindung an das angrenzende Quartier, der Erschliessung (Anlieferung, Tiefgaragen) und dem Zugang für Radfahrende und Fussgänger zur Europaallee und zum äussersten Perron des Bahnhofs. Die Verkehrsanbindung ans übergeordnete Netz erfolgt über die Lagerstrasse, welche die Europaallee auf seiner Südseite in ganzer Länge begrenzt. Um den künftigen Verkehrsanforderungen mit Bus – und eventuell später Tram – gerecht werden zu können, ist eine Ausweitung des Querschnitts der Lagerstrasse auf 28 m Breite geplant.

Die Postbrücke und der Le-Corbusier-Platz sollen für den Autoverkehr gesperrt werden. Dieser Verkehrsstrom wird auf die Gessnerallee verlegt. Der Strassenraum vor der Sihlpost dient als Vorbereich zum Bahnhof und soll weiterhin Parkplätze aufweisen.

Baufelder Europaallee

Über die Baufelder A, C, E sowie G ist ein Architekturwettbewerb abgeschlossen worden. Diese vier Baufelder sind bereits in Projektierung (*siehe abgegebene Unterlagen: 4. Grundrisspläne / 5. Fassadenpläne*). Auf dem Baufeld H läuft zur Zeit ein Architekturwettbewerb.

Baufeld A

Die erste Etappe der Europaallee wird vom Team Max Dudler, Zürich, realisiert, und ist bereits seit anfangs 2009 in Bau. Die stadträumliche Charakteristik des Projektes zeigt eine offene, jedoch nicht beliebige urbane Struktur, deren Fassung präzise Vorgaben für die Entwicklung dieses zentralen Gebietes vorgibt. Die Figur zeichnet den grossen Massstab des Baublockes und ist gleichzeitig in Einzelvolumen gegliedert. Die strukturelle Eigenart liegt einerseits im «Vergraben» bestimmter «Funktionsmassen», wie der des Mallbereiches mit Supermarkt und Fachmarkt, in die bestehende, grossflächige Hallenstruktur des Erdgeschosses. Andererseits bilden die darauf aufgesetzten schlankeren Gebäude ein hohes Identifikationspotenzial, wie im Bereich des Stadtcampus und der Bürogebäude als städtisches Hochrelief.

Baufeld C

Die erste Etappe wird nach Plänen des siegreichen Teams um Max Dudler, Zürich, Annette Gigon / Mike Guyer, Zürich, sowie David Chipperfield, London, ab 2009 realisiert werden. Das städtebauliche Konzept sieht ein Ensemble von vier Gebäudeteilen vor, die wie Mühlenflügel miteinander verschränkt sind und ein gemeinsames Organisationssystem bilden. Die Gebäude sind jeweils durch ein Tor zum Innenhof voneinander getrennt, aber gleichzeitig verbunden durch oben liegende, durchgehende Bauteile. Die Eingangslobbies fügen sich in einem kohärenten System von Erschliessungen und Durchgängen zwischen Strasse und Hof. Im ersten Obergeschoss befindet sich eine Galerie, die um den Hof die vier Gebäude miteinander verbindet und einen Erschliessungsring für das ganze Ensemble bildet. Oben sind die Gebäude durch Dachterrassen und Einsprünge bei den Hof-toren in differenzierte Baukörper gegliedert.

Baufeld E

Beim Baufeld E ist das Team Caruso St John Architects LLP, London, zusammen mit Bosshard Vaquer Architekten, Zürich, als Sieger aus dem Wettbewerb hervorgegangen und für die Weiterbearbeitung und Realisierung beauftragt worden. Das Projekt steht kurz vor der Baueingabe. Als zugleich eigenständige skulpturale Stadtfigur hält das grossstädtische Gebäudevolumen die Balance zwischen Körper und Umgebung. Die klassische Gebäudegliederung in Sockel, Stadtniveau und Turmaufbau überzeugt durch ihre feine Differenzierung der städtischen Nutzungen. Durch die klare Staffelung der Gebäudemassen und -höhen im Sinne einer Dominante zur Kanonengasse/Ankerstrasse erhält der neue nordöstliche Platzraum eine gut lesbare Zentrierung durch den Dreiklang der angrenzenden Höhendominanten. Im niedrigen Hauptbau sind die Büro- und Verkaufsflächen untergebracht, in den beiden Turmbauten befinden sich die gehobenen Stadtwohnungen, Businessappartements und Penthouses.

Baufeld G

Aus dem Wettbewerb ist das Architekturteam ARGE Graber Pulver Architekten AG, Zürich / Masswerk AG, Kriens, als Sieger hervorgegangen. Über dem Sockelbau des Projekts, der sich an den Höhen der umliegenden Bebauungen der Lagerstrasse und des Gestaltungsplans orientiert, ragen zwei Türme: ein höherer Turm am Gustav-Gull-Platz und ein niedriger Turm an der Nordostecke der Parzelle mit Ausblick auf das Gleisfeld. Die Türme entwickeln sich durch eine geschickte und subtile Gliederung nahtlos aus dem Sockel heraus, was durch die einheitliche Behandlung der Fassaden akzentuiert wird. Durch den räumlichen Versatz entsteht auch vom hinteren Turm ein städtebaulicher Bezug zum Gustav-Gull-Platz und der Europaallee.

Planungen im Umfeld

Negrellisteg

Im Bereich zwischen dem Hauptbahnhof und der Langstrasse fehlt nach wie vor eine Gleisquerung für den Langsamverkehr. Der kommunale Verkehrsrichtplan sieht deshalb vor, die Stadtkreise 4 und 5 mit einer Verbindung über das Gleisfeld besser zu verknüpfen. Im Rahmen der durchgeführten Planungen im Zusammenhang mit der Europaallee wurde eine Lösung skizziert, die eine Passerelle über das Gleisfeld in Verlängerung der Kanonengasse beziehungsweise der Klingenstrasse nördlich des Gleisfeldes vorschlägt. Die Stadt Zürich führt für dieses Brückenbauwerk einen Projektwettbewerb unter geeigneten Ingenieur-/Architekturteams durch. Der südseitige Auf-/Abgang des Negrellistegs wird auf das Baufeld I, südlich des SBB-Zentralstellwerks, zu liegen kommen.

Sihlpoststeg

Zur optimalen Verknüpfung der Europaallee mit der Bahnhofstrasse/City ist ein Steg für zu Fuss Gehende und Velofahrende vom Le-Corbusier-Platz zur Schützengasse über die Sihl vorgesehen.

Stadträumliche Nachbarschaften und deren Entwicklung

Es ist uns wichtig, dass bei der Schaffung eines kuratorischen Konzeptes Kenntnisse über das Quartier und seine Geschichte gegenwärtig sind. Die nachfolgenden Erläuterungen dienen deshalb in erster Linie dazu, die städtebauliche wie gesellschaftsräumliche Entwicklung von Aussersihl, dem geografischen wie historischen Umfeld der Europaallee, vertiefter kennenzulernen.

Die Europaallee im Quartier Aussersihl (Stadtkreis 4) ist durch den Sihl-Fluss von der eigentlichen City und dem historischen Kern Zürichs getrennt. Das Entwicklungsgebiet ist heute eng mit dem historischen Arbeiterquartier Zürichs, dem Langstrassen-Quartier, verbunden. Sihl, Hauptbahnhof, Kasernenareal, Sihlpost, Stauffacher, Helvetiaplatz und die Langstrasse strukturieren das stark durchmischte Wohn- und Arbeitsquartier, das vor allem in Bahnhofnähe in den vergangenen Jahrzehnten einen starken Strukturwechsel erfahren hat.

Bastionen schirmten bis 1837 die Stadt zur offenen Sihl

Bis 1893, dem Jahr der ersten Eingemeindung von elf Vorortsgemeinden in einen Grossraum «Stadt Zürich», endete die Stadtgemeinde an der Sihl. Die Sihl, deren Quellgebiet hinter Einsiedeln im Kanton Schwyz liegt, durchfließt die Sihlwälder und war seit dem 13. Jahrhundert von grosser Bedeutung für Zürichs Holzversorgung. Der Verkauf des «Sihlholzes» deutet auf gewerbliche Flösserei hin.

Noch um 1830 konzentrierten sich die mittelalterliche Befestigung und die auf Ratbeschluss 1642 angelegten barocken Schanzenanlagen auf den trichterförmigen Ausfluss des Zürichsees in die Limmat. Sowohl der mittelalterliche Kern der Stadt wie die barocken Vorstädte zwischen Stadtmauer und den Schanzen waren dadurch gefasst und von der offenen Landschaft abgeschirmt.

Das Wohnen innerhalb der Mauern und Schanzen war bis in die Zeit der Helvetik (1798) eine Selbstverständlichkeit. Obschon um 1755 die militärische Tauglichkeit der Schanzen in Frage gestellt wurde, spielten sie noch um 1832 eine bedeutungsgeladene politische Rolle. Die wirtschaftliche Argumentation verwies allerdings auf die internationale Situation von Industrie- und Fabrikorten, die ohne Fortifikation auskamen. Die Schleifung der Schanzen wurde 1833 beschlossen. Noch bis 1837 reichten die Schanzenwerke der linksufrigen Talacker-Vorstadt mit der Seidenhofbastion (benannt nach den Werdmüllerschen Seidenhof/Seidenfabrik am Sihlkanal) und der Giesshüttenbastion sowie dem vorgelagerten Schanzenkanal nahe an das Flussufer der Sihl, dem Bereich des heutigen Kulturzentrums Gessnerallee.

Jenseits der Sihl, eben in Aussersihl und ausserhalb der städtischen Gemeinde, konzentrierte sich um das bereits im 13. Jahrhundert erwähnte Siechenhaus St. Jakob (am heutigen Stauffacher) eine kleine Ansiedlung. Verstreute Landgüter und Bauernhöfe prägten Aussersihl und Hard. Durch



Das Stadtmodell Zürichs um 1800. Quelle: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.

das linksufrige Gebiet (Kräuel) führte der Sihl entlang eine «Strasse ins Hard» (etwa auf der Linie der heutigen Militärstrasse).

Sihl und historischer Verkehr schufen erste Strukturen in Aussersihl

Die Strasse nach Baden ist die historische, vom früheren Rennwegtor ausgehende Ausfallstrasse in das Limmattal. Über die noch hölzerne Sihlbrücke (1867 durch eine steinerne Brücke ersetzt) verliessen Reisende nach Basel und Bern die Stadt Zürich. Diese wichtigste Ausfallachse entspricht der heutigen Badenerstrasse.

Das zweite grenzensetzende Element auf dem ausgedehnten und topfebenen Sihlfeld schuf 1846–1847 die schnurgerade angelegte Bahnlinie Zürich–Baden. Dadurch wurde Aussersihl entzweigetschnitten. Planung und Bau der «Spanisch-Brötli-Bahn» mit Linienführung folgten dem Vorschlag von Ingenieur Alois Negrelli. Auf der Zielgeraden erreichte die Dampfbahn aus dem Limmattal den ersten grossen Bahnhof Zürich an der heutigen Stelle des Hauptbahnhofs.

1865–1871 ist im Zwickel von Limmat und Sihl das heutige, im Wesentlichen erhaltene Hauptbahnhofgebäude Zürichs nach Plänen des Semper-Schülers Jakob Friedrich Wanner erbaut worden. Wanners triumphbogenartiges Haupttor öffnet sich zu Bahnhofplatz und Bahnhofstrasse und damit zur heutigen City. Das Hauptgebäude des Zürcher Hauptbahnhofs ist im kantonalen Inventar der schützenswerten Bauten aufgeführt.



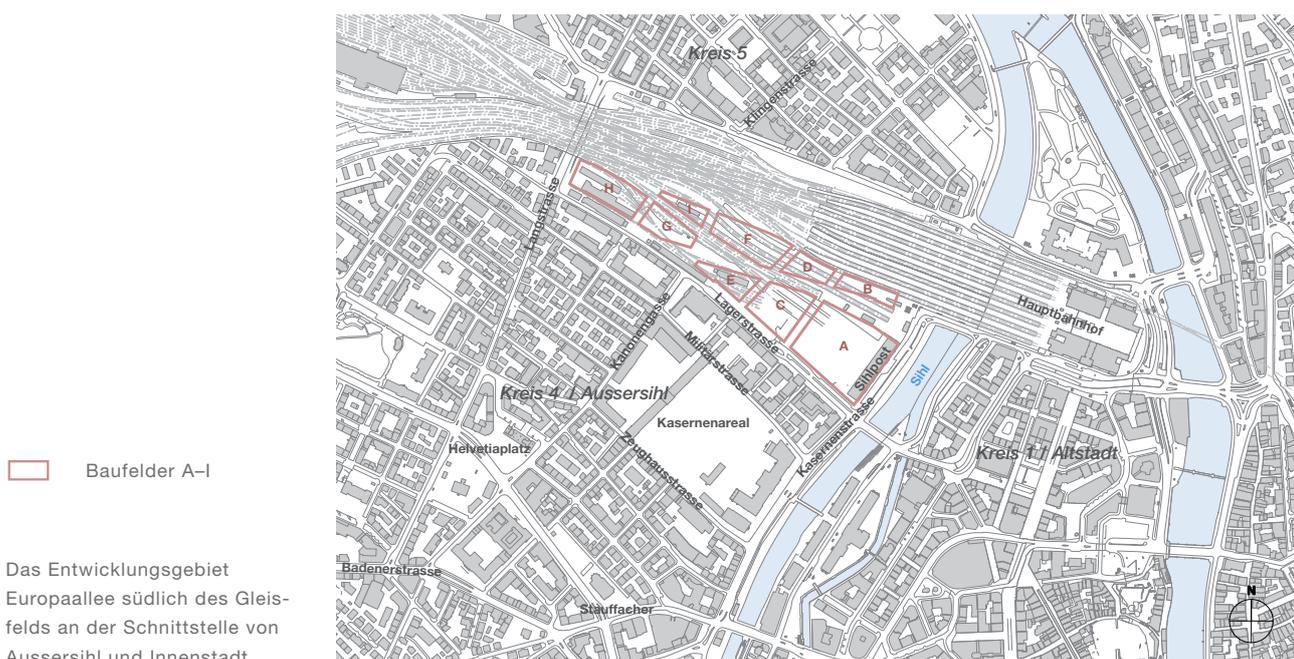
Ballon-Flugbild in Richtung Limmattal von Eduard Spelterini, um 1907. Die historische Strasse von der Sihlporte über die Sihl nach Baden (links, breite weisse Schlangenlinie) sowie der ebenfalls über die Sihl führende Gleisfluss des Hauptbahnhofs (Europaallee rot umrahmt).

Quartierentwicklung Aussersihl

Aussersihl, in dem sich die Europaallee befindet, trennte sich 1787 als Teil von Wiedikon zur selbständigen Gemeinde. Die Gemeindebehörden von Aussersihl waren Hauptpromotoren der Stadtvereinigung 1893, durch die Aussersihl mit zehn weiteren Gemeinden in die Stadt Zürich eingemeindet wurde. Seit 1913 bildet Aussersihl das Kerngebiet des Stadtkreises 4, im Volksmund auch das «Langstrassenquartier» oder «Chreis Cheib» genannt. Seit 1896 vertritt ein Quartierverein (www.zuerich-4.ch) die Interessen des Quartiers gegenüber den Behörden.

Wiedikon und Aussersihl entwickelten sich seit 1850, im Gegensatz zur historischen Seekopfstadt Zürich, zur neuen Industrie- und Arbeiterstadt. Am westlichen Brückenkopf, wo sich die 1893 angelegte Stauffacherstrasse mit der historischen Achse Sihlbrücke–Badenerstrasse kreuzt, entwickelte sich durch die städtisch dichte Überbauung und die markante Kirche St. Jakob am Stauffacher (1899–1901, heute «Offene Kirche») das sogenannte «Tor zu Aussersihl» und damit der Eingang zur Arbeiterstadt Zürich, dem bevölkerungsreichsten Teil der Stadt.

Das Strassensystem ist im Rahmen der Rasterquartier-Planung der Blockrandstruktur entworfen und sukzessive realisiert worden, wobei Strassenführungen wie jene der Kasernen-, Zeughaus- und Militärstrasse sowie der Kanonengasse als Erschliessungsstrassen zur Kaserne (1865–1878) ihre



Formen und auch Namen gefunden haben. Die langgezogene, die Stadtkreise 4 und 5 querende Hauptstrasse erhielt 1869 ihren Namen Langstrasse. Gewissermassen eine eiserne Grenze in Aussersihl und Wiedikon bildete die 1875 in Betrieb genommene linksufrige Bahnlinie nach Enge–Thalwil.

Der Helvetiaplatz, der zentrale Quartierplatz in Aussersihl, hat sich schon vor 1900 zum traditionellen Versammlungsort der Zürcher Arbeiterbewegungen entwickelt. Italienische Immigranten, die vor allem in der Bauwirtschaft tätig waren, bildeten einen grossen Bevölkerungsteil in Aussersihl. 1897, ein Jahr nach den vier Tage dauernden «Italienerkrawallen» (Konflikte mit jungen Schweizern, Einsatz des Militärs), entstanden erste Pläne für ein Volkshaus am Helvetiaplatz. Das heutige 1907–1910 entstandene Volkshaus samt Saaltrakt (1928) beherbergte ursprünglich neben Versammlungssälen und Gewerkschaftsbüros auch Bäder, Volksküche und Lehrlingsheim.

Im «Langstrassenquartier», historisch das Einkaufszentrum der armen Leute und erster Ort für Neuzuzüger aus Italien, später aus dem Balkan, Asien und Afrika, war und ist der Ausländeranteil sehr hoch. Das ethnisch vielfältige und farbige Quartier mit kleinen Geschäften, Werkstätten, Musikrestaurants und Varietés kam in den letzten fünf Jahrzehnten zunehmend unter Druck von Spekulation, Sexgewerbe («Rotlichtmilieu») und Drogenhandel. Die Entstehung von Sexshops, Bordellen, Massagesalons und Tänzerinnenlokalen hat zu negativen Umnutzungen von Liegenschaften und daraus entstehenden Lärm- und Verkehrsimmissionen sowie zu steigender Kriminalität geführt. Die Lebensqualität sank zunehmend. Die BewohnerInnen reagierten unter anderem mit Wegzug, 25 % der Einwohner des inneren Langstrassenquartiers verliessen das Quartier. Das Langstrassenquartier stand oft mit negativen Schlagzeilen in den Medien. Der Stadtrat von Zürich reagierte auf die unhaltbaren Zustände mit der Lancierung des Projektes Langstrasse PLUS. Auftrag von Langstrasse PLUS ist, die Lebensqualität in allen Bereichen wiederherzustellen und in Zukunft zu bewahren. Mit vielfältigen Veranstaltungen wie Langstrassenfest, Langstrassen Carneval, Caliente wie auch mit Werbekampagnen und verschiedensten Kulturveranstaltungen wurde das Image laufend verbessert. Aktuell entwickelt sich das Langstrassenquartier mehr und mehr und ist schon heute ein Trend-Quartier.

Der sich ebenfalls stark verändernde, unmittelbar an die Europaallee angrenzende Quartierteil zwischen Lagerstrasse und Kasernenareal ist heute vor allem von kantonalen und privaten Schulen geprägt, für welche die Nähe zum Hauptbahnhof ein wichtiger Standortfaktor ist. Diese Schulen werden auch die Europaallee stark beleben und den öffentlichen Raum als Durchgang, aber auch zum Verweilen nutzen. Im Quartier wird auch gewohnt, zudem befindet sich an der Eisgasse ein Islamisches Zentrum.

Kasernenareal

Die Grossanlage des Kasernenareals südlich der Europaallee in axialer Ausrichtung auf Sihl und Innenstadt ist in Aussersihl **das** strukturierende und brachliegende **Areal**. Die Verlegung der Kaserne ins Reppischtal 1975 eröffnete die Diskussion um die weitere Verwendung des Areals samt ihrer grünen Lunge. Das grossflächige Ensemble wurde 1981 unter kantonalen Denkmalschutz gestellt. Das «Magisches Quadrat» des Kasernenareals (so bezeichnet in der Machbarkeitsstudie 2005 Heller Enterprises) wartet **auf eine neue Bestimmung**.

Sihlpost

Das in den Jahren 1927 bis 1930 nach Plänen der Architekten Gebrüder Bräm entstandene Eisenbetongebäude (Ingenieur Robert Maillart) der Sihlpost wird wie heute auch für die Europaallee die Front zum Flussraum der Sihl bilden. Der Bau ist im kommunalen Inventar der schützenswerten Bauten (Amt für Städtebau Stadt Zürich) aufgeführt und wird wie heute von der Post, der SBB und privaten Unternehmern genutzt. Der 6-geschossige, 123 m lange Baukörper mit dem markanten Uhr- und Treppenhausturm im Stil der sachlichen Moderne ist in einer Zeit rasanter Entwicklungen in der PTT-Betriebsorganisation und der damaligen enormen Zunahme des Postverkehrs entstanden. Das 1992 rückseitig erstellte Briefverteilzentrum wurde kürzlich abgebrochen und bildet Baufeld A in der Europaallee. Während in den Obergeschossen weiterhin Arbeitsplatznutzungen angeordnet sein

Während das ursprüngliche Sihlpost-Gebäude mit dem markanten Treppen- und Uhrturm (1927–1930 erbaut) erhalten bleibt, wird das dahinter stehende, erst 1992 entstandene, grosse Geviert der Bahnpost samt dazugehörigem Gleisareal neuen Baufeldern weichen (Die Schweizerische Post, Bern, Fotografie 2000).



werden, finden im Erdgeschoss die bestehenden Postschalter und künftig weitere publikumsorientierte Angebote (Läden, Bars etc.) ihren Platz.

SBB-Zentralstellwerk

Die sechsgeschossige, mit hoher Antenne besetzte Betonscheibe, etwa 500 Meter vor dem Hauptbahnhof, wurde 1963 nach Plänen von Max Vogt erbaut und beherbergt seit 1966 das Zentralstellwerk. Die in den Erbauungsjahren hochmoderne, relaisgesteuerte Anlage ersetzte die weit verzweigten mechanischen und elektromechanischen Stellwerke im Vorbahnhof.

Der einprägsame Betonbau hat grosse Signalwirkung dank seiner bestimmten Architektur und der Schrifttafel mit Uhr (Blick vom Gleisfeld her).



B RAHMENBEDINGUNGEN

Die Europaallee (www.europaallee.ch) soll geprägt sein von einer modernen, urbanen Architektur und einem grosszügig gestalteten öffentlichen Raum mit einer hohen Aufenthaltsqualität. 2000 Studienplätze an der Pädagogischen Hochschule, über 6000 Arbeitsplätze, rund 400 Wohnungen, vielfältige Einzelhandels- und Gastronomieangebote sowie Freizeiteinrichtungen machen die Europaallee mit ihren Plätzen und ihrem attraktiven Umfeld zu einem neuen, lebendigen Teil Zürichs.

An diesem Ort wird ein neuer Stadtteil geschaffen, der sich über einen hohen Qualitätsstandard auf allen Ebenen definiert (Bauten, Aussenräume, Segmentierung des Arbeitsplatz- und Wohnangebots, Wertigkeit der Laden- und Gastronutzungen etc.) und eine intensive öffentliche Nutzung der Erdgeschosse vorsieht. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Langstrassenquartier wird damit eine spannungsvolle Situation erzeugt.

Etappierung

Aufgrund der Grösse des Gebiets und der unterschiedlichen Verfügbarkeit der Arealteile wird dieses in Etappen überbaut werden. Anfänglich werden die Baufelder entlang der Lagerstrasse überbaut werden. Die übrigen Baufelder (B, D, F und I) stehen erst nach der Inbetriebnahme des unterirdischen Bahnhofs Löwenstrasse und dem Rückbau des Bahnhofs Sihlpost (Gleise 51 bis 54) zur Verfügung.

Der Baubeginn in der Europaallee erfolgte Anfang 2009 mit dem Abbruch des ehemaligen Briefversandzentrums. An diesem Ort, auf dem Baufeld A, entstehen die Gebäude für die Pädagogische Hochschule Zürich und die Privatbank Clariden Leu sowie Läden und Restaurants im Erdgeschoss. Bereits im Jahr 2010 werden die Bagger auf dem angrenzenden Baufeld C für einen Neubau der UBS auffahren.

Der Bezug der ersten Bauten wird im Jahr 2012 sein (Pädagogische Hochschule, Privatbank Clariden Leu, UBS). Infolge der weit fortgeschrittenen Planung ist damit eine Verschränkung der Kunst mit den Bauten der Baufelder A und C nicht mehr vollumfassend möglich.

Bis das Baufeld F als letztes überbaut sein wird (voraussichtlich 2019), wird die Europaallee ein Bruchstück sein. Zwar ist geplant, den öffentlichen Raum der Europaallee zeitgleich mit den jeweils anstossenden Hochbauten der Baufelder zu realisieren, erlebbar in seiner Gesamtheit wird er jedoch erst ab 2019 sein. Es ist davon auszugehen, dass der öffentliche Raum mehr oder weniger intensiv bis zur Fertigstellung des letzten Baufelds für die angrenzenden Baufelder als Bauinstallationsfläche genutzt wird.

Nach Realisierung des Gesamtprojekts wird der öffentliche Raum in den Besitz der Stadt Zürich übergehen. Die Quergassen (Tellstrasse, Eisgasse und Freischützgasse) bleiben im privaten Eigentum der anliegenden Baufelder, erhalten jedoch Wegrechte für die Öffentlichkeit und werden durch die Stadt unterhalten. Die Europaallee steht sowohl bezüglich der Gestaltung als auch in Bezug auf die Realisierung in engem Zusammenhang und in Abhängigkeit zu angrenzenden Projekten (Umgestaltung Lagerstrasse im Jahr 2012/13, Umgestaltung Kasernenstrasse ab 2014, Realisierung Negrellisteg von 2014 bis 2015 und Velostation zwischen 2014 und 2015).

Nutzungen

Die Nutzung der Baufelder wird in den Erdgeschossen von Geschäften und Gastronomie bestimmt sein, welche Laufkundschaft anzieht (*siehe abgegebene Unterlagen: 7. Plan Erdgeschossnutzungen*). Darüber hinaus wird es einen hohen Anteil Büroflächen und einen in Richtung Langstrasse zunehmenden Anteil an Wohnnutzung geben. Der minimale Wohnanteil liegt bei den Baufeldern E, F, G und H bei 40 Prozent und bei den Baufeldern A, B, C und D bei Null. Die Europaallee wird durch einen vielfältigen Nutzungsmix aus Dienstleistung, Büro, Wohnen, Alterswohnen, Hotel/Gastronomie, Detailhandel, Freizeit, Bildung geprägt sein. Das Baufeld G beinhaltet zudem eine Seniorenresidenz. In der Europaallee sind 400 Wohnungen mit Platz für rund 1200 BewohnerInnen und 6000 Arbeitsplätze auf rund 100 000 m² Bürofläche geplant.

Gleisrand

Der nordseitige Abschluss des Gebiets Europaallee liegt am Rande des Gleisfeldes und damit an einer stadträumlich sehr bedeutenden Lage. Die Wahrnehmung dieses Standortes ist sehr prominent, täglich passieren Tausende von Bahnreisenden diesen Ort. Die Gegensätzlichkeit von neu entstehendem hochwertigem Stadtraum und offenem Gleisfeld ist ebenfalls spannungsvoll.

Neben der eigentlichen Architektur der Bauten wird an dieser Stelle eine allfällige Auskragung der Baufelder B, D, F und H über den Robert-Stephenson-Weg prägend sein, welcher funktional Perron sowie Verbindung ins Langstrassenquartier sein wird. Entlang der Baufelder F, I und H grenzt ein Zaunelement – Gestaltung noch offen – den Robert-Stephenson-Weg zum Gleisfeld hin ab.

Kosten

Die Stadt geht für die Realisation der Kunstinterventionen von einem Objekt-/Rahmenkredit von etwa 2 Mio. CHF aus. Die tragende Idee **des kuratorischen Konzeptes** muss unter Einhaltung dieses Kostendaches realisiert werden können, da bis zum heutigen Zeitpunkt keine zusätzlichen Sponsorengelder zugesagt worden sind.

Es werden Erweiterungen des **kuratorischen Konzeptes** erwartet, im speziellen in Verschränkung mit den Baufeldern und den Innenhöfen. **Daher wird auch erwartet, dass diese** Erweiterungsvorschläge, welche das **vereinbarte** Kostendach der Stadt überschreiten, durch zusätzliche Sponsorengelder finanziert werden **müssen**. **Da die** Realisation der ergänzenden Vorschläge von der Beteiligung künftiger Investoren und Sponsoren abhängen **wird, ist es notwendig, dass die zukünftige Kuratorin/der zukünftige Kurator gezielt aktiv wird.**

Submissionsgrundlage **der Phase II**

Werden im **kuratorischen Konzept** Künstlerinnen oder Künstler vorgeschlagen, so **ist die Art der Auftragsvergabe davon abhängig, ob das Kunstwerk/-projekt durch die öffentliche Hand oder durch private Auftraggeber finanziert wird**. Es wird erwartet, dass im Rahmen des kuratorischen Konzeptes verschiedene Verfahren, Wettbewerbe wie auch direkte Vergaben, angewendet werden.

Finanzierung durch öffentliche Hand

Die öffentliche Hand untersteht dem Beschaffungsrecht (Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen und Submissionsverordnung (*siehe abgegebene Unterlagen*)). Das öffentliche Beschaffungsrecht sieht **folgende Verfahrensarten** vor: das offene und selektive Verfahren, das Einladungsverfahren und das freihändige Verfahren.

Welches **von diesen** Verfahren im Einzelfall anwendbar ist, richtet sich nach dem **jeweiligen** Auftragsvolumen. Je grösser das Auftragsvolumen ist, umso offener hat der Wettbewerb zu sein. **Bei der Berechnung des Auftragsvolumens wird jede Art der Vergütung (ohne Mehrwertsteuer) berücksichtigt, eingerechnet der Folgeaufträge.**

- Offenes Verfahren (Auftragsvolumen ab CHF 250 000.–)
Öffentliche Ausschreibung. Alle Anbietenden können ein Angebot einreichen.
- Selektives Verfahren (ab CHF 250 000.–)
Öffentliche Ausschreibung. Alle Anbietenden können Antrag auf Teilnahme einreichen. In einem ersten Verfahrensschritt werden aufgrund der

Prüfung der Eignung jene Anbietenden bestimmt, welche in einem zweiten Verfahrensschritt ein konkretes Angebot einreichen dürfen. Die Zahl der zur Angebotsabgabe Einzuladenden darf beschränkt werden.

- Einladungsverfahren (unter CHF 250 000.–)
Die Ausschreibende Stelle bestimmt, welche Anbietenden ohne Ausschreibung direkt zur Angebotsabgabe eingeladen werden. Es müssen mindestens drei Angebote eingeholt werden.
- Freihändiges Verfahren (unter CHF 150 000.–)
Direkte Vergabe des Auftrages an eine/n Anbietende/n ohne Ausschreibung.

Finanzierung durch private Auftraggeber

Bei einer Finanzierung *der Kunstprojekte/-werke durch private Auftraggeber (Investoren, Sponsoren)*, ist das öffentliche Vergaberecht nicht verpflichtend. Dies bedeutet, dass die weiteren und zusätzlich zum städtischen Objekt-/Rahmenkredit akquirierten Gelder ohne Submissionsverfahren eingesetzt werden können.

C AUFGABEN UND ZIELE

Mit der Gebietsentwicklung der Europaallee kann der öffentliche Raum im Herzen der Stadt Zürich für kommende Generationen attraktiv gestaltet und aufgewertet werden. Zusammen mit der Kunst kann die besondere Ausstrahlung dieses neuen Stadtteils verstärkt und auf ein international vergleichbares Niveau gebracht werden. Um für das bedeutende und weiträumige Areal eine tragende Idee für künstlerische Eingriffe zu finden, wird ein Vorgehen in zwei Phasen gewählt.

In der Phase I wird, aufgrund eines **kuratorischen Konzeptes** eine Kuratorin oder ein Kurator bestimmt. Die ausgewählte Kuratorin oder der ausgewählte Kurator wird die Phase II konzeptuell und in der Umsetzung, anhand des Kuratorenkonzeptes, begleiten. Die konkreten Kunstwerke der Künstlerinnen und Künstler werden durch Wettbewerbe (offenes, selektives oder eingeladenes Verfahren) in der Phase II auserkoren.

Ziele des Kunstprojekts Europaallee

- Auf Grund der **Grösse des zu bearbeitenden Stadtraumes** werden voraussichtlich mehrere **Kunstprojekte realisiert werden**, wobei für die Gesamtbetrachtung des Gebietes Europaallee ein **kuratorisches Konzept** mit einer tragenden Idee stehen muss.
- **Die Kunstprojekte – ob temporär oder permanent in den Stadtraum integriert – schaffen eine nachhaltige Wirkung.**
- **Die Kunstprojekte verschränken** den öffentlichen Raum mit den halböffentlichen Sockelgeschossen und Innenhöfen. **Gerade** diesbezüglich wird eine Mitfinanzierung im Sinne eines Sponsorings durch die privaten Investoren angestrebt.
- **Die Kunstprojekte zeigen eine gegenwartsbezogene**, inhaltliche und ästhetische Eigenständigkeit.
- **Die Kunstprojekte haben** die Planungen des öffentlichen Raumes und der Baufelder zu berücksichtigen. Die **Kunstprojekte** sind als Ergänzungen zu den Planungen in der Europaallee zu verstehen **oder** können mit der Architektur und dem öffentlichen Raum verschmelzen.



- Die Kunstprojekte regen eine öffentlich geführte Diskussion an und leisten einen künstlerisch wertvollen Beitrag zu einer gegenwartsbezogenen Auseinandersetzung mit urbanen Themen.
- Die Kunstprojekte bereichern das kulturelle Profil der Stadt und werden dem urbanen Gebiet gerecht. Ebenso grosse Priorität haben qualitative Umsetzungen hinsichtlich der Nutzer, der Bewohner und der Quartier-nachbarschaften.
- Die Kunstprojekte wirken im Zusammenspiel von Kunst, öffentlichen Raum und Architektur.

Aufgaben

Die Aufgabe der Phase I, der vorliegenden Kuratorenausschreibung, ist ein kuratorisches Konzept mit Kunstmasterplan. Unter Kunstmasterplan wird eine Rahmen gebende Grundlage verstanden, welche die Basis aller möglichen Projekte, Interventionen und den damit verbundenen Inhalten für den gesamten Raum darstellt. Zentraler Bestandteil dabei ist eine Beschreibung des beabsichtigten Prozesses ab der Entwicklung der Leitidee bis zu den nachfolgenden Kunstwettbewerben und den zu realisierenden Projekten. Dies sowohl zeitlich, inhaltlich, methodisch als auch finanziell.

Die kuratorischen Aufgaben der Phase II sind auf der Seite 31 unter «Weiterbearbeitung» aufgelistet. Zusammengefasst sind es die folgenden Punkte: Nachbearbeitung des kuratorischen Konzepts, kuratieren von künstlerischen Arbeiten im Rahmen des übergeordneten kuratorischen Konzeptes in einem fortdauernden Prozess über mehrere Jahre, Mitaufbau und Begleitung der städtischen Projektorganisation, Mitwirkung bei den Vorbereitungen zu den Kunstwettbewerben, Verhandlungen mit Investoren/Sponsoren/Beitraggebern und eine sowohl organisatorische wie inhaltliche Mitwirkung gezielter Vermittlungs- und Kommunikationsstrategien und Kommunikationsanlässen.

Sowohl in der Phase I wie in der Phase II ist die Vermittlung der künstlerischen Konzepte im Spannungsfeld zwischen KünstlerInnen, Bevölkerung, Politik, Stadtverwaltung und Presse massgeblich; im Gesamtprojekt muss Vermittlung eine konzeptimmanente und wesentliche Rolle spielen.

Perimeter

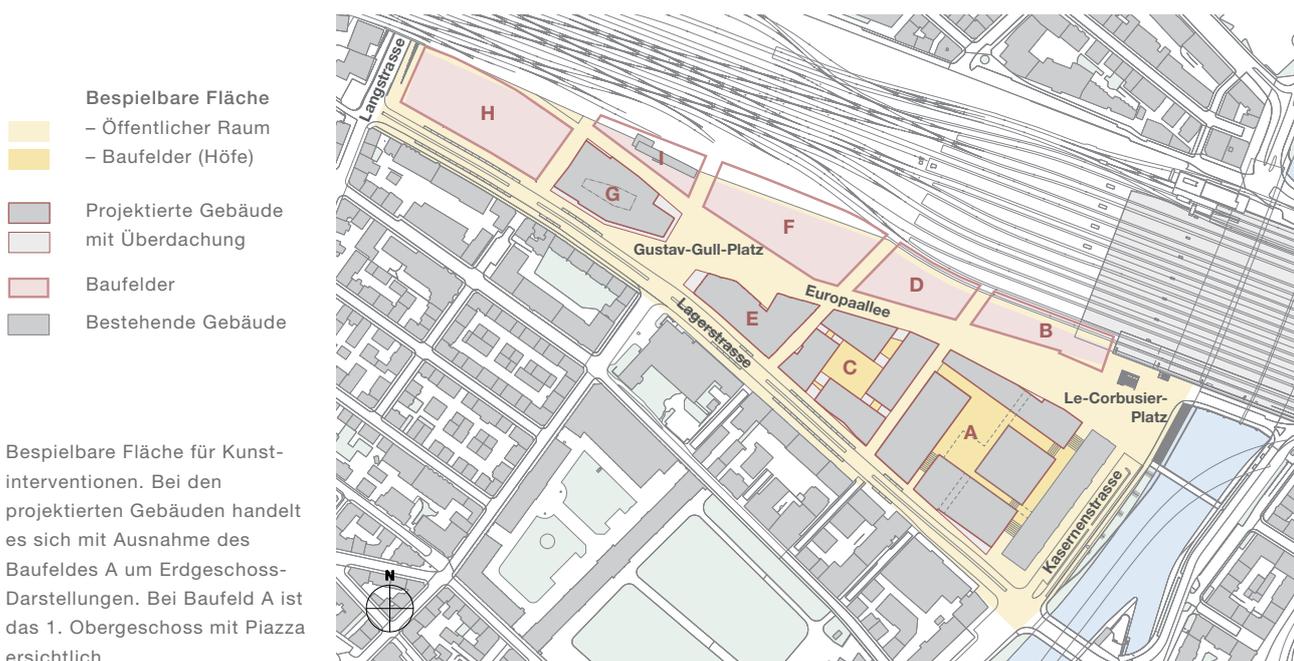
Die beispielbare Fläche für Kunstinterventionen (gelbe Flächen im Plan) entspricht dem Bereich, der im Zuge der Europaallee baulich verändert wird, und schliesst die Europaallee (Öffentlicher Raum, Baufelder) sowie die angrenzenden Teilstücke der Lager- (Boulevard) und Kasernenstrasse mit ein. Teil des öffentlichen Raums der Europaallee ist der Le-Corbusier- und Gustav-Gull-Platz mit der dazwischen liegenden Europaallee, der Gleisweg

(Robert-Stephenson-Weg) sowie die Quergassen. Die tragende Idee hat von Vorteil in diesem Gebiet zu liegen kommen.

Die halböffentlichen Innenhöfe (Einkaufsmall im EG und Piazza im 1. OG auf Baufeld A, Innenhof auf Baufeld C) sowie die Fassaden der Baufelder A, C, E und G sind ebenfalls Bestandteil der beispielbaren Fläche. Abklärungen über deren Machbarkeit und Finanzierung ist Teil der Kuratorenarbeit. Eine Verschränkung der Kunst mit der Architektur ist auf den Baufelder A und C infolge der weit fortgeschrittenen Planung nur noch beschränkt möglich.

Die noch nicht definierten Fassaden der Baufelder B, D, F und H, im speziellen die Fassaden zum Gleisfeld hin, können ebenso ins Kuratorenkonzept einbezogen werden. Eine Verwirklichung dieser Interventionen kann nicht garantiert werden und ist abhängig von den künftigen Eigentümern/Nutzern des jeweiligen Baufelds.

Es besteht grundsätzlich die Möglichkeit einer konzeptionellen Überschreitung der beispielbaren Fläche (gelbe Flächen im Plan). Im Sinne von Spuren nach aussen mit inhaltlichem Bezug zur tragenden Idee kann hier das Kuratorenkonzept entsprechende Aussagen enthalten. Neben dem angrenzenden Stadtraum sind namentlich der Negrellisteg, der Sihlpoststeg sowie die Freitreppe zur Sihl Elemente des umgebenden Raums.



D ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN

Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Initiantin der Kuratoren Ausschreibung ist die Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiÖR). Sie empfahl dem Stadtrat im Gebiet Europaallee ein Verfahren auszuschreiben, um zu einem Kunstmasterplan und später zeitgenössischen Kunstwerken zu gelangen.

Die Stadt Zürich, vertreten durch das Tiefbauamt (TAZ), beauftragt das Amt für Städtebau (AfS) mit der Durchführung einer Ausschreibung im selektiven Verfahren (nicht anonym). Dabei soll eine Kuratorin oder ein Kurator bestimmt werden, welche/welcher das «Kunstprojekt Europaallee» konzeptuell und in der Umsetzung begleiten wird.

Die ausgewählten KuratorInnen haben anhand eines überzeugenden Kuratorenkonzepts, ein funktionierendes Zusammenspiel von Kunst, öffentlichem Raum und Architektur an einer der zentralsten Stellen im Stadtkörper Zürichs aufzuzeigen. Das Kuratorenkonzept soll exemplarischen Charakter haben und eine zukunftsweisende Umsetzung von Kunst im öffentlichen Raum versprechen.

Ausschreibende Stelle

Stadt Zürich, Amt für Städtebau
Lindenhofstrasse 19, Postfach, 8021 Zürich
Kontaktperson: Mireille Blatter, 044 412 26 57

Für direkte Abgabe

Amtshaus IV, Lindenhofstrasse 19, 8001 Zürich
Sekretariat Amt für Städtebau (AfS), Büro 105
Öffnungszeiten von 8.00 bis 16.00 Uhr

Grundlagen und Rechtsweg

Die Ausschreibung wird als selektives Vergabeverfahren mit vorangehender Präqualifikation gemäss Art. 12 Abs. 1 lit. b der interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) und § 10 Abs. 1 lit. i der Submissionsverordnung (SVO) des Kantons Zürich durchgeführt.

Das Programm und die Fragenbeantwortung sind für die Auftraggeberin, die Teilnehmenden und das Beurteilungsgremium verbindlich. Durch die Abgabe eines **kuratorischen Konzeptes** anerkennen alle Beteiligten diese Grundlagen und den Entscheid des Beurteilungsgremiums in Ermessensfragen. Gerichtsstand ist Zürich, anwendbar ist schweizerisches Recht. Die Verfahrenssprache ist Deutsch. Im Rahmen von Präsentationen ist Englisch erlaubt.

Teilnehmende

Aufgrund der fristgerecht eingereichten Bewerbungsunterlagen hat das Beurteilungsgremium die Präqualifikation nach Eignung vorgenommen. Es wurden folgende **7 Kuratorinnen und Kuratoren** ausgewählt:

- Artwise Curators Ltd, Susie Allen, London
- Paolo Bianchi, Baden
- Caroline Eggel, Berlin
- Martin Fritz, Wien
- Patrick Huber, Zürich
- Prof. Christoph Schenker, Zürich
- Claudia Spinelli, Basel

Beurteilungsgremium

Sachpreisrichterinnen und -richter

- Ruth Genner, Vorsteherin Tiefbau- und Entsorgungsdepartement
- Katrin Jaggi, Amt für Städtebau
- Andreas Steiger, SBB Immobilien
- Kees Christiaanse, Stadtplaner/Architekt
- Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt
- Mireille Blatter Mathys, Amt für Städtebau (Ersatz)
- Christine Bräm, Tiefbauamt (Ersatz)

Fachpreisrichterinnen und -richter

- Dorothea Strauss bis 31.09.09, Christoph Doswald ab 01.10.09
Vorsitz Ag KiöR, (Moderation, Stichentscheid)
- Jacqueline Burckhardt, Kuratorin
- Daniel Baumann, Kurator
- Pietro Mattioli, Künstler
- Christoph Rütimann, Künstler
- Bettina Burkhardt, Geschäftsführerin der AG KiöR (Ersatz)
- Simon Maurer, Präsidialdepartement, AG KiöR (Ersatz)

Experten (nicht stimmberechtigt)

- Jacqueline Parish, Tiefbauamt
- Orlando Eberle, Stadtentwicklung
- Tanja Scartazzini, Baudirektion Kanton Zürich
- Thomas Gehrig, UBS AG

Weitere Experten werden nach Bedarf beigezogen.

Beurteilungskriterien

Die Beurteilung im Rahmen der Kuratoren Ausschreibung erfolgt gemäss den folgenden Kriterien durch das Beurteilungsgremium. Die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung.

- Kunstmasterplan / Stadtraum:
 - Ortsspezifische Relevanz
 - Umgang mit der Qualität des öffentlichen Raums

- Kunstmasterplan / Kuratorenkonzept:
 - Idee
 - Umsetzung (methodisch, zeitlich, technisch)
 - Kontextbezug (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft)
 - Gesellschaftliche Relevanz und Wirkung

- Kosten:
 - Einhaltung des Kostendachs. Objekt-/Rahmenkredit der Stadt Zürich von etwa CHF 2 Mio. exklusive Sponsoren-/Fördergelder (Honorare, Produktionskosten und Nebenkosten inkl. MwSt.).
 - Honorar Kuratorium (Pauschale)

- Gesamtwertung

Entschädigung

Für die Teilnahme am Präqualifikationsverfahren wurde keine Entschädigung ausgerichtet. Für die 7 Teilnehmenden an der Kuratoren Ausschreibung beträgt die feste Entschädigung für jedes zur Beurteilung zugelassene Konzept CHF 8500.– (inkl. MwSt.).

Die nicht zur Weiterbearbeitung gelangenden Kuratorenkonzepte bleiben Eigentum der Verfasserinnen und Verfasser. Das zur Ausführung empfohlene Kuratorenkonzept geht in das Eigentum der Stadt Zürich über.

Alle zur Beurteilung zugelassenen Konzeptideen stehen den KuratorInnen nach Abschluss der öffentlichen Ausstellung, bzw. der Kuratoren Ausschreibung wieder zur Verfügung. Die bei Ausstellungsschluss nicht abgeholtten Arbeiten werden nicht aufbewahrt. Wird die schriftlich mitgeteilte Frist nicht wahrgenommen, entscheidet das Tiefbauamt über den Verbleib der Materialien. Die Veranstalterin übernimmt keine Haftung für beschädigte oder entwendete Arbeiten während des Verfahrens.

Termine

Ausgabe der Unterlagen

Montag, 12. Oktober 2009

Die Unterlagen werden den Teilnehmenden per Post zugesandt.

Informationsveranstaltung / Begehung

Donnerstag, 22. Oktober 2009

14.00 Uhr Informationsveranstaltung

15.00 Uhr Geführte Begehung Europaallee **und Umfeld**

Fragenstellung

bis Freitag, 30. Oktober 2009

Fragen zum Verfahren müssen bis zum genannten Datum online unter ... eingereicht werden. Sie können, mit dem Vermerk «Kuratorenausschreibung Kunstprojekt Europaallee», der ausschreibenden Stelle (Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Lindenhofstrasse 19, Postfach, 8021 Zürich) auch bis zum genannten Datum schriftlich zugestellt werden (Poststempel nicht massgebend!). Die Fragen und Antworten werden allen Teilnehmenden bis Freitag, 13. November 2009 zugestellt. Fragen, die sich nicht auf den Inhalt des vorliegenden Verfahrens beziehen, werden nicht beantwortet.

Abgabe Kuratorenkonzept

bis Freitag, 29. Januar 2010, 16.00 Uhr

Die Unterlagen sind mit dem Vermerk «Kuratorenausschreibung Kunstprojekt Europaallee» versehen, bis zum genannten Datum (Poststempel nicht massgebend!) bei der ausschreibenden Stelle einzureichen.

Beurteilung der Projekte

16./18. März 2010

Am ersten Beurteilungstag ist eine Schlusspräsentation durch die Teilnehmenden vorgesehen. Sie werden gebeten, ihre Arbeit persönlich vorzustellen. Für die Präsentation (ca. 30 min.) und Fragen des Beurteilungsgremiums (ca. 15 min.) sind insgesamt 45 Minuten vorgesehen. Ort und Zeitplan der Präsentationen werden den Teilnehmenden mit einer separaten schriftlichen Einladung zugestellt.

Ausgegebene Unterlagen

Folgende Unterlagen werden ausgegeben (alle Unterlagen auf CD):

1. Programm Kuratorenausschreibung im Doppel (in Papier)
2. Übersichtsplan 1:4000 (in Papier)
3. Situationsplan 1:2500 mit Perimeter (in Papier)
4. Ausgewählte Grundrisspläne der Projekte auf den Baufeldern A, C, E, G sowie der Sihlpost

5. Ausgewählte Fassadenpläne der Projekte auf den Baufeldern A, C, E, G sowie der Sihlpost
6. Situationsplan öffentlicher Raum, Vorprojekt (in Papier)
7. Plan Erdgeschossnutzungen (in Papier)
8. Luftbilder, Schrägaufnahmen
9. Fotos des Areals, Modell, Baustelle
10. Visualisierungen
11. Kontaktangaben **zur Besichtigung des Europaallee-Modells (1:500)**
12. **Submissionsverordnung und Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen**
13. Teilnahmeformular
14. Formular «Aufstellung der Honorare»

Anforderungen Abgabe

1. Das Kuratorenkonzept soll mittels textlichen oder visuellen Erläuterungen, Plänen und allenfalls anhand eines Arbeitsmodells knapp und klar ersichtlich aufgezeigt werden.
2. Wichtiger Bestandteil des Kuratorenkonzepts bildet eine Beschreibung des beabsichtigten Prozesses ab der Entwicklung der Leitidee, im Sinne eines Masterplans, bis zur konkreten Realisierung der Kunstobjekte.
3. Räumliche Verortung des Kuratorenkonzepts auf einem Situationsplan.
4. Die Vorschläge müssen zu den Kosten eine plausible Aussage machen.
5. Aufstellung der Honorare (vorgegebene Unterlage verwenden).
6. Ausgefülltes Teilnahmeformular (vorgegebene Unterlage verwenden) sowie Einzahlungsschein.
7. Kompletter Satz aller Unterlagen auf Papier und digital auf CD.
8. **Präsentation des eingereichten Konzepts am 16. März 2010.**

Jede Kuratorin/jeder Kurator darf nur ein **kuratorisches Konzept** einreichen.

Art der Darstellung

1. Bericht **mit höchstens 20 A4-Seiten** (Hochformat), welcher alle Inhalte des **kuratorischen Konzeptes** zu umfassen hat.
2. Präsentation des **kuratorischen Konzeptes** für die Jurierung auf Stellwänden von 120 cm Breite und 180 cm Höhe. Pro **Konzept** stehen max. zwei Tafeln zur Verfügung. Die Teilnehmenden sind gebeten, möglichst aussagekräftige und leserliche Darstellungen zu wählen. Mittels Skizze ist die Anordnung der Präsentationsbestandteile auf den Stellwänden der ausschreibenden Stelle bekannt zu geben (mit Abgabe der Arbeiten).
3. **Die Konzepte** sind in Mappen gut verpackt abzuliefern (nicht gerollt oder gefaltet).
4. **Zusätzliche Medienpräsentationen sind erlaubt.**

Veröffentlichung und Ausstellung

Die Beiträge des Verfahrens werden nach der Beurteilung unter Namensnennung aller Verfasserinnen und Verfasser während 10 Tagen öffentlich ausgestellt. Der Bericht des Beurteilungsgremiums wird den Teilnehmenden sowie der Fach- und Tagespresse nach Erscheinen zugestellt.

Weiterbearbeitung (Absichtserklärung)

Der Entscheid über die Auftragserteilung zur Weiterbearbeitung des Kunstprojektes liegt bei der Auftraggeberin. Sie beabsichtigt, vorbehaltlich der Genehmigung des Objekt-/Rahmenkredits durch den Stadt- resp. Gemeinderat, die weitere Bearbeitung entsprechend der Empfehlung des Beurteilungsgremiums zu vergeben.

Es ist vorgesehen, unmittelbar nach Abschluss der Kuratorenausschreibung mit den Folgeverfahren (Wettbewerbe zu konkreten Kunstwerken) zu beginnen, damit die Umsetzung des «Kunstprojekts Europaallee» zügig in Angriff genommen werden kann. Die weitere Bearbeitung (Phase II) durch die gewählte KuratorIn oder den gewählten Kurator richtet und entscheidet sich nach der Aufstellung der Honorare.

Es ist beabsichtigt, die Kuratorin oder den Kurator mit der Durchführung und Begleitung aller relevanten Schritte des «Kunstprojekts Europaallee» zu beauftragen. Dies umfasst unter anderem folgende Aufgaben:

- Nachbearbeitung des **kuratorischen Konzeptes gemäss Empfehlung des Beurteilungsgremiums**.
- Kuratieren von künstlerischen Arbeiten im Rahmen des übergeordneten **kuratorischen Konzeptes** in der Europaallee in einem fortdauernden Prozess über mehrere Jahre.
- Mitaufbau und Begleitung einer städtischen Projektorganisation zwecks inhaltlicher Planung und Realisierung verschiedener Europaallee bezogener Kunstwettbewerbe.
- Mitwirkung bei den Vorbereitungen der Kunstwettbewerbe, im speziellen der Wettbewerbsprogramme.
- Aufbereitung von Entscheidungsgrundlagen für Verhandlungen mit städtischen Entscheidungsträgern.
- Abklärungen und Verhandlungen mit Investoren/Sponsoren/Beitraggebern auf privaten (innerhalb Baufelder Europaallee) und Sponsoren/Beitraggebern auf öffentlichem Grund.
- Mitwirkung an **Vermittlungs- und Kommunikationsstrategien und** Kommunikationsanlässen mit verschiedenen Anspruchsträgern im Umfeld der Europaallee (Bevölkerung, Stadt).

Organisation, Begleitung und Vorprüfung

Die Begleitung und Vorprüfung erfolgt durch das Büro Jauch Zumsteg Pfyl AG (Zürich) und Peter Röllin, Kultur- und Kunstwissenschaftler (Rapperswil), in Zusammenarbeit mit den Fachstellen der Stadt Zürich.

- Dieter Zumsteg
- Thomas Spörri
- Peter Röllin

Sekretariat

Jauch Zumsteg Pfyl AG
Büro für Raumplanung und Siedlungsgestaltung
Binzstrasse 39, 8045 Zürich
Tel. 044 456 20 20
info@jzp.ch

E SCHLUSSBESTIMMUNGEN

- Die Veranstalterin und die Teilnehmenden verpflichten sich, die Bedingungen dieses Programms einzuhalten.
- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verpflichten sich ebenso, jede im Rahmen der Kuratorenausschreibung erfolgte Entscheidung des Beurteilungsgremiums in Ermessensfragen als endgültig anzuerkennen.
- Alle an der Kuratorenausschreibung Teilnehmenden räumen der Veranstalterin gegenüber das Recht ein, ohne besondere Entschädigung an die Verfassenden die eingereichten Beiträge sowie Abbildungen unter Namensnennung zu eigenen Zwecken in beliebigen Medien, namentlich auch im Internet, jederzeit zu veröffentlichen.
- Das **kuratorische Konzept** ist exklusiv und darf nicht in gleicher Form noch einmal in einem anderen Kontext so verwendet werden.
- Das zur Umsetzung empfohlene **kuratorische Konzept** geht ins Eigentum der Stadt Zürich über. Insbesondere steht der Stadt Zürich das Recht zu, das **kuratorische Konzept** in Absprache mit den Verfassenden für andere Zwecke weiter zu verwenden.
- **Regelung und Abgeltung allfälliger Urheberrechte von Dritten ist Sache der Teilnehmenden. Wird die Stadt Zürich aus solchen, von den Teilnehmenden beanspruchten Urheberrechten in Recht gefasst, haben die Teilnehmenden der Stadt Zürich volle Entschädigung zu leisten.**

Dieses Programm zur Kuratorenausschreibung wurde vom Beurteilungsgremium genehmigt.

Zürich, den 31. August 2009, das Beurteilungsgremium:

Ruth Genner



Katrin Jaggi



Andreas Steiger



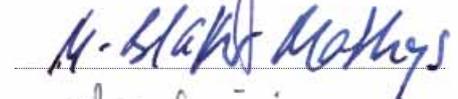
Kees Christiaanse



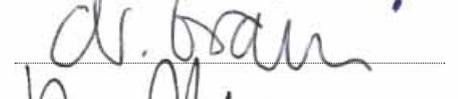
Stefan Rotzler



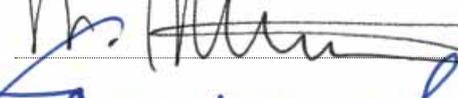
Mireille Blatter Mathys (Ersatz)



Christine Bräm (Ersatz)



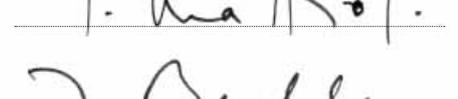
Dorothea Strauss



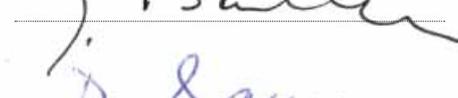
Christoph Doswald



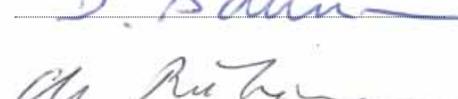
Pietro Mattioli



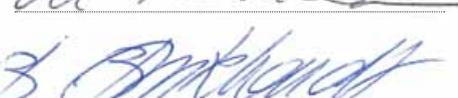
Jacqueline Burckhardt



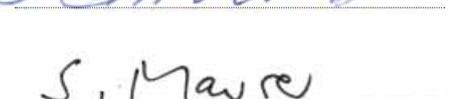
Daniel Baumann



Christoph Rütimann



Bettina Burkhardt (Ersatz)



Simon Maurer (Ersatz)

